

Dichtung

Über das Lesen und das Schreiben

Ein Gedichtzyklus

von Matthias Stark



Für Gudrun,
die mich lesend und schreibend ertragen muss...

Meine Bibliothek

Manches Buch
Wartete lang,
Bis ich reife,
Ihm nah kam,
Es nach mir griff,
Zu lesen
Über ferne Länder
Und andere Zeiten,
Übers Gestern
Und Heute.
Ich lernte von
Toten Dichtern
Und den Jetzigen,
Übers Leben
Und die Zeit danach.
Ich reiste dabei
von ihnen
zu mir.

Strahlung

(in Erinnerung an Hanns Cibulka)

Als die Sanddornzeit zu Ende ging,
Brach er sein Schweigen.
Zeigte hinter dem Himmelsblau uns
Die Schwärze der Nacht.
Er hatte nur das Wort,
Mit dem er Wege erleuchtete
Im Irrgarten des Lebens.
Im Unfertigen zu Hause,
Behaust nur in einer Landschaft
Aus Wellen und Licht,
Trägt sein Werk
Hin zum anderen Ufer.
Strahlung aus Worten,
Konzentrierte magische Wimpernschläge.
Die Widersprüche werden
Von nun an erträglicher sein.

Dichtung

(in Erinnerung an
Eva und Erwin Strittmatter)

Geschriebenes Wort
Getragen vom Wind
Herzschlag der Poesie,
Trommelfeuer des Lebens,
Vorausgedachte Zukunft.
Gedankenstrom Dichtung,
Schrankenlos – Zeitlos,
Stummer Schrei,
Aus Unvernunft geboren.
Am Abend
Liegt die Wahrheit
Als Schatten
Auf dem Papier.

Am Fluss

(für Galsan Tschinag)

Wandernd am Fluss
An ungewissen Tagen.
Das Wasser ruhig fließend,
Dann sprudelnd, über Steine
Sanft gleitend, später
Schäumend am Wehr,
Das den Lauf hindert.

Auch das Denken fließt,
Als Idee oder Erinnerung,
Ruhig und mäßig,
Manchmal sprudelnd
Oder sanft gleitend,
Tosend nur am Tabu,
Gebändigt im Dichterwort.

Auf der Esche am Ufer
Zwei Raben im Geäst.
Weit ihr Ruf, ihre Schwingen
Voller Kraft und Stärke.
Gedanke und Erinnerung,
Unbesiegbare Geister
Im abnehmenden Licht.

Der Dichter

(in Erinnerung an Erwin Strittmatter)

Er baute mir durch seine Worte
Eine Welt, in der ich weilte,
Zeit um Zeit.

Er zeigte mir geheime Orte.
Und meine Fantasie enteilte,
Weit, so weit.

Er ging mit mir auf eine Reise,
Durch einen Kosmos durft ich schweben,
Mehr und mehr.

Erschloss die Dinge mir auf eigne Weise,
Wollt folgen ihm in andres Leben,
Sehr, sosehr.

Eva Strittmatter

Mit kleinen Worten Großes sagen
Fischerin im Ozean der Sprache
Die zeitlosen Gedanken wagen
Pathos ist nicht ihre Sache.

Gedichte über jene Dinge
Die's Leben anficht bis zum Tod
Ihr Schleppnetz all die Verse finge
Vom Morgen bis ins Abendrot.

Vögeln gleich fliegen die Worte
Von Schulzenhof nach hier und dort
Erreichen ungeahnte Orte
Und leben in den Herzen fort.

Störenfried

Die Mücke reißt mich aus dem Schläfe
An einem Morgen, vier Uhr in der Früh,
Es ist für mich die richtig harte Strafe,
Ich find aus tiefen Träumen nur mit Müh.

Die Mücke fliegt, laut surrend und sie brummt,
Ich lieg voll Wut hellwach in meinem Bett.
Um meinen Kopf sie Kreise zieht und summt,
Stelle mir vor, ich schlüge zu mit einem Brett.

Mich nervt's Insekt, was soll ich machen.
Doch hab im Zwielight eines ich erkannt:
Manchmal ist Störung nötig zum Erwachen,
Und oftmals auch Kritik, in's Wort gebannt.

Die Mücke lässt mich an die Dichter denken,
Die Stachel sind im Fleische dieser Welt,
Die unsre Blicke auf das Dunkle lenken,
Wenn's auch den Oberen meist nicht gefällt.

Wir haben Störenfriede nötig oft im Leben,
Um zu erwachen aus der Lethargie.
Mit Fäusten auf Tische hauen, dass sie beben,
Sonst ändert sich, so glaub ich, manches nie.

Neue Dichtung

Ich schrieb ein Gedicht
Über lärmende Stille,
Und taghelle Dunkelheit.
Ich schrieb vom
Sauberen Schmutz
Und vom weinenden Lachen.
Die lebenden Toten
Sollen es schweigend rezitieren.
Sie rufen lautlos
In die Nebel aus Licht.
Dass es Mahnung sei
In vergangener Zukunft,
In die wir frontal und direkt
Auf Umwegen zusteuern.

Ich schrieb dieses Gedicht
Morgen, als mein Heute
Gestern war.

Die Reise

(für Matthias Wegehaupt)

Versunken hinterm Horizont
Das Land der Utopien,
Verloren und Vergessen
Die Insel – gescheitert am
Starrsinn der alten Männer.
Die Wellen schlugen
An die Ufer der Freiheit,
Löschten die Spuren
Der alten Zeit. Doch
Zerbrochen das Ruder am
Boot im Schwarzen Schilf,
Größenwahn der Kapitäne
Verschlug es nach hier.
Silbern lockt das Meer
Ins Traumland hinter der Kimm.
Die Brandung überwinden,
Denn Segeln – das geht.

Jokostra

(in Erinnerung an Peter Jokostra)

Rastlos getrieben
Immersuchend
Nach dem Ruhelebensort,
Nach den Sternen greifend,
Fand er als Zuflucht
Nur eines: das Wort.

Auf du und du
Mit baltischen Göttern,
Aufrecht in dunklen Jahren,
Schreibend gelebt
Im Zwiespalt aus Angst,
Die Härten des Daseins erfahren.

Standhaft geblieben
In finsterner Zeit
Und immer streitbar gewesen,
Skeptisch gegen jegliche Macht,
Freidenker mit wahrhaft
Östlichem Wesen.

**Beim Lesen von
Hanns Cibulka**

Welch eine Weitsicht
Aus Ahnung und Wissen
Unter sterbenden Bäumen.
Wandernd im tiefen Grund
Der Seele. Ohne jegliche
Anklage die Gewissheit
Der eigenen Vergänglichkeit.
Und vollkommene Klarheit
Auch darüber, dass wir
Lesend Sehende sein könnten.
Für Sekunden aufscheinende
Erkenntnis aus Worten.
Aus Verganem lernend
Fackelträger werden, hoffend
Auf eine Zukunft im Licht.

Und doch ...

Der Leitstrahl

(in Erinnerung an Rainer Malkowski)

Mit großer Präzession
Fokussiert auf das Leben
An sich. Und im
Besonderen dem Allgemeinen
Kontur gebend.
Der Blick messerscharf.
Symbiose aus Gefühl,
Verstand und Erfahrung.
Ein Universum, übervoll
Auch an Sternen.

Silbe um Silbe,
Doch zwischen den Worten
Stille und Schweigen.
Nachdenklich gehe
Ich am Ufer,
Wort für Wort.
Die Segel sind gesetzt.
Die Meere vor uns
Sind ab nun
Wieder befahrbar.

Matthias Stark

wurde in Radeberg geboren und wohnt in Stolpen.
Er veröffentlichte Lyrik und Prosa bisher in zahlreichen Anthologien sowie gemeinsam mit Gudrun Stark die Bücher „Vollmondnacht“, „Nicht nur Gegensätze“, „Der aus dem Wald kam“, „Sommerwind und Kranichruf“ und „Sonnenkinder und Traumgestalten“ sowie als Mitherausgeber „Von Bohsdorf nach Schulzenhof“.

www.stark-stolpen.de